

## **Predigt zum HEKS-Garten-Gottesdienst am 5. September 2021**

Dankbarkeit gibt deinem Leben eine andere Perspektive

4 Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird. (1 Tim 4,4)

*Liebe Predigtlesende, ich lade Sie ein zu einer Gedankenreise: Wir befinden uns an einem sonnigen Sonntagvormittag auf der Piazza bei der Kirche Buchs und feiern unter freiem Himmel.*

Wir dürfen heute Morgen bei schönstem Wetter draussen feiern.

Und wir sehen hier vorne, die wunderbare Dekoration.

Es ist Anfang September.

Das Garten- und Landwirtschaftsjahr erreicht langsam den Höhepunkt.

Die Ernte wird eingebracht.

Und wer selbst anpflanzt und erntet, der weiss, es ist, wie wir gesungen haben: Wir pflügen und wir streuen... doch Wachstum und Gedeihen liegt in des Herren Hand.

Es ist nicht selbstverständlich, dass es wächst und es ist nicht selbstverständlich, dass es reift und wenn wir doch ernten können, dann ist das Grund zur Dankbarkeit.

Und vielleicht macht es uns die Situation, das wunderbare Wetter, die schöne Dekoration, die besondere Atmosphäre heute Morgen leicht, diese Dankbarkeit zu empfinden.

In der Dankbarkeit gestehen wir uns ein, dass wir unser Leben und die Welt um uns herum nicht selbst in der Hand haben.

Wir spüren, dass wir auf andere angewiesen sind.

Dass wir darauf angewiesen sind, dass für uns gesorgt wird.

Dass wir darauf angewiesen sind, dass Gott in unserem Leben wirkt.

Wir selbst können nicht wachsen lassen, was wir zum Leben brauchen oder das Wasser zum Trinken produzieren. Das wissen auch die, die mit der Nahrungsmittelproduktion wenig zu tun haben und ihr Essen im Lebensmittelladen kaufen.

Wir spüren, wir sind angewiesen und abhängig.

Aber abhängig zu sein, das kann auch Angst machen. Wir hätten es schon lieber selbst im Griff. Wir würden uns lieber auf unsere eigenen Fähigkeiten verlassen.

Was, wenn Gott sich doch nicht als treu und fürsorglich erweisen sollte?

Gern hätten wir es selbst in der Hand, aber, die Wahrheit ist, dass Gott uns ernährt und erhält.

Dass er es wachsen lässt und Leben schenkt.

Dass wir ohne ihn nicht hier sässen.

Und das ist durchaus ein Grund zur Freude und Dankbarkeit.

Unser heutiger Predigttext betont, wie grenzenlos gut Gottes Schöpfung und wie wichtig eine dankbare Haltung gegenüber seinen Gaben ist. So heisst es auch im 1. Timotheusbrief, im 4. Kapitel: *Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird.*

Was Gott geschaffen hat, ist gut. Das leuchtet unmittelbar ein.

Wie Zahnräder greifen die Zusammenhänge unseres Ökosystems ineinander.

Unser geschenktes Leben, die Natur ist ein Wunderwerk.  
Dass die Erde über soviel Jahrtausende hinweg ein Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen ist, ist nur mit Staunen und Dankbarkeit zu begreifen.  
Und doch sehen wir, wie bedroht und fragil es inzwischen ist, wie Naturkatastrophen Leben zerstören.

Wir Menschen haben in unsere Welt inzwischen stark eingegriffen. Nicht alles, was wir heute essen, kommt direkt vom Acker. Wir wissen, dass manche Lebensmittel Spuren von Giften enthalten, andere mehr chemisch als natürlich hergestellt sind und manche unserem Körper auch schädlich sind.  
Hilflos stehen wir davor, wenn Naturkatastrophen Leben zerstören und ahnen in aller Betroffenheit, dass wir auch selbst dazu beigetragen haben.

Können wir vor diesem Hintergrund heute Morgen unbeschwert die Dankbarkeit feiern? Können wir geniessen, was uns geschenkt ist, ohne schlechtes Gewissen?  
Der Predigttext lädt dazu ein.  
Und ich glaube es lohnt sich.  
Denn in einer dankbaren Haltung legt der Mensch jeden Grössenwahn ab und sieht sich selbst, wie er oder sie eben ist. Jeder Tag und jede schöne Stunde ist wieder ein neues Geschenk. Die Freude, die in dieser Haltung erlangt wird, ist eine ehrliche Freude. Eine Freude am Leben, mit allen Facetten, die es nun einmal hat. Es ist die Freude, der Mensch zu sein, der man nun einmal ist, und das Leben zu leben, in dem man nun einmal steckt.  
Und das ist kein Wunder.

Die Psychologie hat das schon seit Längerem herausgefunden, dass Dankbarkeit guttut. Dass das Wohlbefinden, die Selbstwertschätzung und die Lebenszufriedenheit bei dankbaren Menschen höher ist, als bei Menschen, in deren Leben die Dankbarkeit keine oder eine geringe Rolle spielt.

Dankbarkeit verändert unser Leben.  
Und manchmal sogar unseren Blick darauf.  
So, wie es uns der folgende Text, mit einem Augenzwinkern, vor Augen führt:

### **Dankbar bin ich!**

Dankbar bin ich  
für die Steuern, die ich zahle,  
denn das bedeutet, dass ich Arbeit und Einkommen habe.  
Dankbar bin ich  
für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt,  
denn das bedeutet, dass ich genug zu essen habe.  
Dankbar bin ich  
für das Durcheinander nach einer Feier, das ich aufräumen muss, denn das  
bedeutet, dass es da Menschen gibt,  
die mich besuchen und gerne mit mir zusammen sind.  
Dankbar bin ich  
für die laut geäusserten Beschwerden über die Regierung,  
weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie  
Meinungsäusserung.

Dankbar bin ich...

Wenn man will, kommt man da auf ganz erstaunliche Dinge.

Wenn wir darüber nachdenken, gibt es da oft nicht nur viel mehr, als wir auf den ersten Blick sehen. Sondern auch die Wahrnehmung verändert sich.

Wir sehen die Welt nicht nur positiver, sondern wir begegnen ihr auch so und das wiederum ändert auch unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen und kann eben auch unser Handeln beeinflussen.

Darum feiern wir heute, was uns geschenkt ist.

Dass wir ernten können und satt werden.

Dass wir ein Dach über dem Kopf haben und sicher wohnen.

Und wir feiern den, dem wir das verdanken.

Und dann lasst uns das Gefühl mit in unseren Alltag nehmen. Es immer wieder neu einüben, andere damit anstecken und daraus handeln.

Das wird unsere Welt verändern.

Amen.

### **Fürbitte** (formuliert von Brigitte Denk, Regula Pfeuti und Erika Voigtländer)

Wir laden euch ein zum Gebet der Windrose.

Wir wenden uns jeweils für einen Moment in eine Himmelsrichtung und beten für die Menschen und Geschöpfe, die in ihr leben.

Die Stühle geben uns die Möglichkeit uns zu bewegen und die Haltung ganz bewusst einzunehmen.

Vielleicht wendet ihr euch jetzt um und tretet hinter euren Stuhl.

Wir wenden uns dem Süden zu und allen Menschen und Geschöpfen die dort leben. Viele liebgewordene Dingen kommen von dort: Kaffee und Südfrüchte, Rosen und exotische Tiere und Pflanzen.

Junge Menschen mit ihren Familien kommen von dort in der Hoffnung auf ein Leben in Frieden und Würde.

Wir beten für sie und bitten:

Öffne unsere Herzen, dass wir fähig sind einander zu begegnen und als Brüder und Schwestern zu erkennen. Dass wir das Potential erkennen, dass sie mitbringen und die Bereicherung für unsere Kultur.

Wir wenden uns dem Westen zu und allen Menschen und Geschöpfen die dort leben.

Der Westen ist die Himmelsrichtung des Sonnenuntergangs, wo der Tag sein Ende findet, wo es Abend wird.

Es ist die Himmelsrichtung des christlich geprägten Abendlandes, der westlichen Welt, die Werte wie Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit, Individualismus und Toleranz hochhält und deren Lebensstil genau diese Werte in anderen Ländern bedroht.

Aus dem Westen kommen viele Innovationen, die die Menschen voranbringen und gleichzeitig verbraucht der westliche Lebensstil zu viele Ressourcen.

Wir selbst leben in diesem Teil der Welt.

Wir beten für uns und andere und bitten: Öffne unsere Augen für das, was uns geschenkt ist und wo wir verantwortlich sind und handeln können.

Wir wenden uns dem Osten zu und allen Menschen und Geschöpfen die dort leben. Im Osten geht die Sonne auf, das Dunkel der Nacht weicht und ein neuer Tag bricht an. Mit ihm ein neuer Anfang, eine neue Chance, neue Hoffnung.

Wenn wir jetzt nach Osten blicken, schreit uns die Not, die Ungewissheit und die Angst der Menschen in Afghanistan entgegen. Doch auch in vielen anderen Ländern fühlen sich Menschen bedroht und müssen einer ungewissen Zukunft entgegen sehen.

Wir beten für sie und bitten:

Lass uns immer wieder neue Wege finden, aus der Ferne diese Menschen unsere Solidarität und unser Mitgefühl spüren zu lassen. Hilf uns, mit klarem Blick die Not unserer Mitmenschen zu erkennen. Stärke uns, damit wir mit konkretem Tun dazu beitragen, dass Menschen immer wieder das Gefühl eines Morgens – neuer Anfang, neue Chance, neue Hoffnung erleben können.

Wir wenden uns dem Norden zu und den Menschen und Geschöpfen, die dort leben. Von Norden kommt Kühle und die Orientierung mit dem Polarstern. Und die Lebewesen dort spüren bereits deutlich den Klimawandel.

Wir beten für sie und bitten:

lass uns alle unseren Teil dazu beitragen, dass auch die kommenden Generationen auf der nördlichen Halbkugel eine Lebensgrundlage finden.

Wir wenden uns einander zu, in alle Richtungen, nehmen wahr, dass wir gemeinsam hier sind... und beten, so wie es uns wohl ist: *Unser Vater...*

*(Es gilt das gesprochene Wort.)*

Buchs, 5. September 2021

Erika Voigtländer